7/2021

# VIV INFO

Vereinigte Industrieverbände von Düren, Jülich, Euskirchen & Umgebung e.V.

**Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,**

die Freude war den Besuchern unseres ersten Industriekonzertes nach der langen Corona-Zwangspause deutlich anzumerken. Voll froher Erwartung sind die Abonnenten zum Konzert mit dem Klenke Quartett und Bratschist Harald Schoneweg ins Haus der Stadt gekommen. Nicht nur, dass sich die Freunde anspruchsvoller Kammermusik sehr auf den musikalischen Genuss gefreut haben, immer wieder war auch zu hören, wie gut das Publikum es fand, dass wir uns entschlossen hatten, zwei Konzerte an einem Abend zu veranstalten, um im Haus der Stadt die erforderlichen Abstände einhalten und damit die größtmögliche Sicherheit gewährleisten zu können. In dem Zusammenhang gebührt Ilona Schmitz aus dem Haus der Industrie großer Dank. Frau Schmitz kümmert sich seit Jahren um die Industriekonzerte und die Wünsche unserer Abonnenten - für die „Corona-Doppelkonzerte" hat sie den Saalplan des Hauses der Stadt so oft immer wieder neu geplant und den Besuchern die bestmöglichen Plätze zugewiesen, dass sie ihn vermutlich mittlerweile auswendig kennt. Nicht zu vergessen die unzähligen Telefonate, die sie geführt hat, um alle Fragen zu beantworten. So oder so: Die viele Arbeit hat sich gelohnt: Musiker und Zuhörer waren mehr als zufrieden! Danke sehr!

„Entspannung - aber keine Entwarnung" hat die Dürener Zeitung nach unserem Pressegespräch zur Herbst-Konjunkturumfrage sehr treffend getitelt und ausführlich über Lieferschwierigkeiten, steigende Rohstoffpreise und Fachkräftemangel berichtet. Die Pressekonferenz fand darüber hinaus an einem fast schon historischen Tag statt, nämlich dem offiziellen Beginn der Koalitionsverhandlungen zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP. Klar, dass auch die Erwartungen der Wirtschaft an die neue Regierung bei dem Gespräch von Hans-Helmuth Schmidt und Dr. Stefan Cuypers mit den Medienvertretern eine Rolle spielten.

Die Hochwasser-Katastrophe ist zwar mittlerweile schon drei Monate her, ihre Folgen sind aber noch längst nicht Geschichte. Professor Holger Schüttrumpf, Direktor des Instituts für Wasserbau und Wasserwirtschaft (IWW) der RWTH, hat nach der Flut alle betroffenen Gebiete - auch in den Kreisen Düren und Euskirchen - besucht und dabei jede Menge Daten erhoben. Über die Ergebnisse seiner Forschungen hat er mir im Gespräch für das VIV-info erzählt. Aber lesen Sie selbst!

Herzliche Grüße aus dem Haus der Industrie,
Ihre Sandra Kinkel
Referentin für Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit

**Inhalt:**

**Pressegespräch: Vorstellung der Herbst-Konjunkturumfrage**

**Nach rund anderthalb Jahren Pause: Industriekonzerte starten wieder mit dem Klenke Quartett und Harald Schoneweg**

**Reminder: Compliance Workshops in den Kreisen Düren und Euskirchen**

**Hochwasserschutz für Unternehmen: Ein Gespräch mit Professor Holger Schüttrumpf**

**Future Work: Über den Auftakt einer neuen Veranstaltungsreihe**

**VIV-Info Wegweiser**

Weitere Informationen erhalten Mitglieder im ExtraVIV

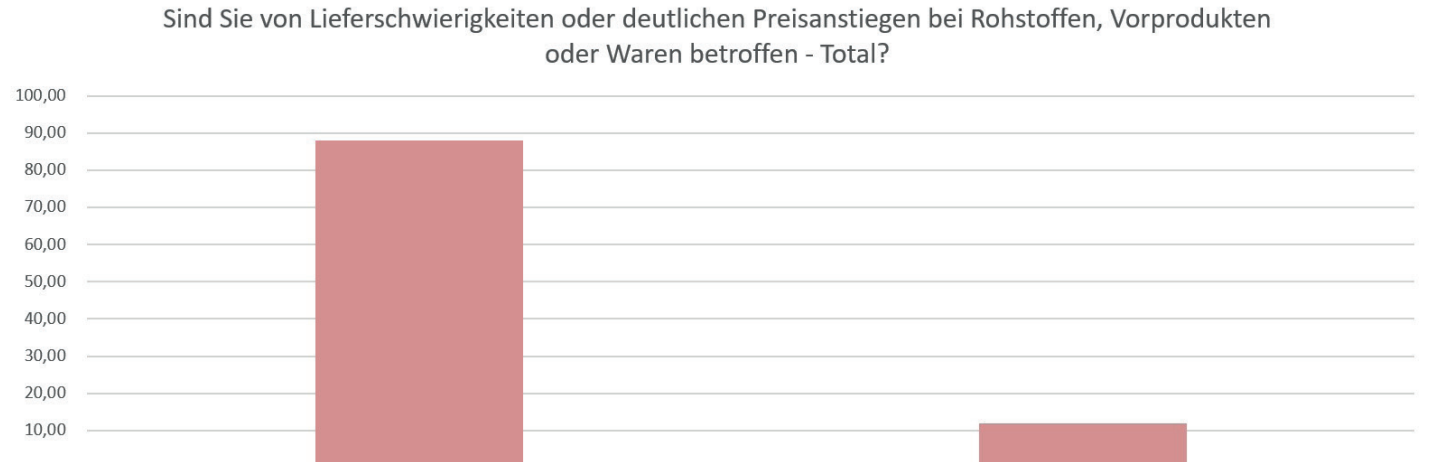
Bitte beachten Sie weitere Anhänge

Weitere Informationen auf Anfrage bzw. im ExtraVIV

# Deutlich steigende Energiepreise und Lieferengpässe machen der Industrie im Augenblick zu schaffen

Im Anschluss an das Pressegespräch hat Michael Esser (links) vom WDR Film- und Rundfunkaufnahmen mit dem VIV-Vorsitzenden Hans-Helmuth Schmidt gemacht. Die Beträge im WDR-Radio und der Lokalzeit aus Aachen sind noch am gleichen Tag erschienen. Foto: Sandra Kinkel/VIV

Eine leichte Entspannung, aber längst noch keine Entwarnung: Die gemeinsame Herbst-Konjunkturumfrage der Vereinigten Industrieverbände für Düren, Jülich, Euskirchen und Umgebung e.V. (VIV) und der IHK Aachen gibt immer noch Grund zur Sorge, auch wenn sich gerade im Bereich der Papierindustrie zunächst eine deutliche Verbesserung der Situation der Unternehmen bemerkbar gemacht hat. Allerdings machen hohe Energie- und Rohstoffkosten sowie Lieferengpässe der Papierindustrie im Besonderen, aber auch allen anderen Industriezweigen gerade sehr zu schaffen. Nahezu 90 Prozent aller befragten Unternehmen beklagen große Schwierigkeiten beziehungsweise deutliche Preisanstiege bei Rohstoffen, Vorprodukten oder Waren. Die Unternehmer befürchten, dass diese Entwicklung den wirtschaftlichen Erholungsprozess nach der Krise deutlich erschwert. Der Mangel betrifft nahezu alle Rohstoffe wie Metalle, Holz, Papier und Kunststoffe, aber auch die Lieferkapazitäten. Und die Energiepreise haben ebenfalls spürbar angezogen. Zwei Drittel der Unternehmen sehen denn auch in den steigenden Energie- und Rohstoffpreisen das mit Abstand größte Risiko für die Konjunktur. „Die Industrie erlebt zurzeit etwas, was die meisten von uns nicht kennen: den Schwenk von reinen Käufermärkten über Nacht hin zu brutalen Verkäufermärkten“, sagt Hans-Helmuth Schmidt, Unternehmer und Vorsitzender der Vereinigten Industrieverbände. Zugesicherte Lieferungen verzögerten sich und würden zusätzlich noch massiv verteuert – teilweise sogar mehr als verdoppelt. Hans-Helmuth Schmidt: „Und wer die Rohstoffe dann auch noch schnellstens benötigt, zahlt obendrauf Zuschläge, die sich gewaschen haben – man fühlt sich wie im Wilden Westen.“ Betrachtet man die Gesamtzahlen der aktuellen Herbst-Umfrage, die die VIV in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer bei ihren rund 150 Mitgliedsunternehmen mit mehr



als 24.000 Mitarbeitern durchgeführt hat, scheint sich die Lage in der Industrie der Region zumindest auf den ersten Blick ein wenig entspannt zu haben: 50 Prozent, also genau die Hälfte aller Betriebe, die an der Befragung teilgenommen haben, sprechen von einem „guten Herbst 2021“, 40 Prozent immerhin noch von einem „befriedigenden Herbst 2021“. Zum Vergleich: Vor einem Jahr sprach nur etwas mehr als ein Drittel aller Unternehmen von einem guten Geschäftsjahr. Die Firmenchefs sind für die kommenden Monate überwiegend optimistisch und rechnen mit einem anhaltenden Aufschwung: Jedes zweite Unternehmen berichtet von einer steigenden Nachfrage. Auch der Export brummt: Mehr als ein Drittel der Unternehmer meldet eine Zunahme der Bestellungen aus dem Ausland. Die gute Lage lässt sich auch an der Investitionsbereitschaft ablesen. 38 Prozent der Betriebe wollen mehr Geld für Maschinen, IT-Systeme oder neue Gebäude in die Hand nehmen. Eine Verbesserung der Situation ist wie schon erwähnt bei der Papier verarbeitenden und Papier erzeugenden Industrie zu beobachten. Beide Industriezweige waren von der Corona-Krise besonders stark betroffen. Im Oktober 2020 sprachen 71,4 Prozent der Unternehmen hier davon, dass sich die Geschäftslage verschlechtert habe, mehr als 85 Prozent berichteten von niedrigeren Erträgen, weil die Gewinnmargen zurückgegangen sind. Mittlerweile sehen die etwas positiver aus: 80 Prozent der Betriebe der Papier, Pappe und Kunststoff verarbeitenden Industrie sprechen von einem „guten oder befriedigenden Herbst“, 80 Prozent der Papier erzeugenden Industrie sogar nur von einem „guten Herbst“. Von Entwarnung oder gar einer Entspannung allgemein und insbesondere im Bereich der Papierindustrie zu sprechen, wäre allerdings viel zu

# Entspannung – aber keine Entwarnung

Anderthalb Jahre nach Beginn der Corona-Pandemie hellt sich die Stimmung in der Kreisdürener Industrie auf.

VON JÖRG ABELS

**DÜREN** Anderthalb Jahre nach Beginn der Corona-Pandemie hellt sich die Stimmung in der Kreisdürener Industrie allmählich auf. Für eine Entwarnung aber sei es noch zu früh, erklärte der Vorsitzende der Vereinigten Industrieverbände (VIV), Hans-Helmuth Schmidt, bei der Vorstellung der Herbst-Konjunkturumfrage. Explodierende Energie- und Rohstoffkosten sowie Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten hängen wie ein Damoklesschwert über der Erholung, wie die Auswertung der Umfrage ergab, an der sich 50 der 118 VIV-Mitgliedsfirmen beteiligt haben. Besonders prekär sieht die Lage in der entlang der Rur allgegenwärtigen Papierindustrie aus. Hier gibt es kein Unternehmen, das nicht betroffen ist. Branchenübergreifend klagen immerhin noch knapp 90 Prozent aller Firmen über Lieferschwierigkeiten und Preisanstiege.

So habe sich zum Beispiel beim Altpapier, dem wichtigsten Grund-

Steigende Energie- und Rohstoffpreise belasten auch die Industrie im Kreis Düren. Der Preis für Altpapier zur Herstellung von Wellpappenrohpapier habe sich in

Die Dürener Zeitung hat gleich am Tag nach dem Pressegespräch über die Konjunkturumfrage berichtet.
Screenshot: Sandra Kinkel/VIV

früh. Zu groß sind derzeit immer noch die Unwägbarkeiten und Unsicherheiten für die Unternehmer. Ein riesiges Problem ist in dem Zusammenhang der Fachkräftemangel. Die wirtschaftliche Aufholjagd spiegelt sich auch auf dem Arbeitsmarkt wider. Jeder dritte Betrieb will seinen Personalbestand aufstocken, nur jedes neunte Unternehmen plant einen Stellenabbau. Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen gab an, offene Stellen längerfristig nicht besetzen zu können.

## Attraktivität steigern

Hans-Helmuth Schmidt: „Es wird ganz massiv an Erwerbstätigen mangeln. Die Zahlen gehen jährlich um ein Prozent zurück. Immerhin 400.000 Menschen verlassen pro Jahr den Arbeitsmarkt.“ Knapp 50 Prozent der Unternehmen gaben an, die Arbeitgeberattraktivität steigern zu wollen. Dazu gehört unter anderem die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf – vor allem mit Blick auf junge, bestens ausgebildete Frauen. Bleibt das Ringen um eine neue Bundesregierung. Die Parteien müssen sich jetzt schnell auf eine handlungsfähige Bundesregierung einigen, damit die drängenden Probleme des Landes zügig angegangen werden können, sind sich die Verantwortlichen der VIV einig. Dazu gehöre auch, gemeinsam mit der Industrie den richtigen Weg für den Klimaschutz zu finden. Energieintensiven Branchen wie der Papierindustrie muss weiter die Produktion in Deutschland möglich sein. „Klimaschutz wird nur zusammen mit der Industrie funktionieren“, betont Dr. Stefan Cuypers. Das sei gerade mit Blick auf die Papierstadt Düren und die Strukturwandelregion enorm wichtig. Schmidt: „Die Unternehmen stehen im harten internationalen Wettbewerb und sind auf wettbewerbsfähige Energiepreise angewiesen.“ Das Sondierungspapier von SPD, Grüne und FDP sieht vor, den Kohleausstieg zu beschleunigen und die EEG-Umlage abzuschaffen. „Der sympathischen, dynamischen und jungen Regierungskoalition“, beurteilt VIV-Chef Schmidt die aktuelle politische Situation vor dem Eintritt in konkrete Koalitionsverhandlungen, „muss man viel Glück wünschen, denn die Zeiten werden nicht einfach.“ Neben dem schon angesprochenen Mangel an Erwerbstätigen spricht Schmidt von einem Mangel an Geld: „Die Ausgaben für Gesundheit, Rente, Pflege und Einwanderung werden explodieren. Die Energieversorgung wird darüber hinaus immer schwieriger. Die Strom- und Gaspreise werden weiter massiv steigen. Und in diesem inflationären Umfeld werden auch zwangsläufig die Zinsen erhöht.“ (Ki)

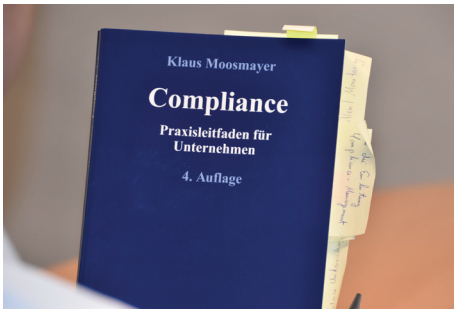
# Freude, Musikalität und Virtuosität begeistern

Wunderbare Kompositionen von Germaine Tailleferre, Erwin Schulhoff und Ludwig van Beethoven, dargebracht von den großartigen Musikerinnen des Klenke Quartetts und Bratschist Harald Schoneweg und nicht zuletzt begeisterte Konzertbesucher - besser hätte das erste Industriekonzert nach der 18-monatigen Corona-Zwangspause im Haus der Stadt nicht sein können. Es herrschte eine ganz besondere Atmosphäre in Dürens Konzertsaal Nummer eins, als Annegret Klenke, Beate Hartmann (beide Violine), Yvonne Uhlemann (Viola) und Ruth Kaltenhäuser (Cello) die große Bühne betraten und ihre Streichinstrumenten zum Klingen brachten. Dabei begeisterten die vier Frauen nicht nur mit einer nahezu perfekten Technik, sondern auch mit einer grandiosen Musikalität. Außerdem waren die drei Kammermusikstücke perfekt ausgewählt: Mit dem Streichquartett von 1919 von Germaine Tailleferre und Erwin Schulhoffs „Fünf Stücken für Streichquartett" aus dem Jahr 1924 erlebten die Zuschauer zwei Werke aus dem frühen 20. Jahrhundert, die sehr farbig daherkamen. Bei Beethovens C-Dur-Quintett merkte man sofort den klanglichen Unterschied zwischen Quartett und Quintett und konnte hinabtauchen in eine Welt von außerordentlicher (musikalischer) Freude, feiner Melodien und großer Virtuosität. Dem Publikum hat das Programm jedenfalls sehr gut gefallen, die Musiker wurden erst nach einer Mozart-Zugabe von der Bühne entlassen. Das nächste Industriekonzert findet am Dienstag, 23. November, statt. Genau wie das Klenke Quartett wird auch das Ma'alot-Quintett an diesem Abend zwei identische Konzerte spielen, damit im Konzertsaal die notwendigen Corona-Schutzmaßnahmen und vor allen Dingen die Abstandsregeln eingehalten werden können. Das Bläser-Ensemble mit Stephanie Winkler, Christian Wetzel, Ulf-Guido Schäfer, Sibylle Mahni und Volker Tessmann gehört zu den weltweit führenden Kammermusikensembles. Mehr Infos zu den Konzerten unter: s.kinkel@vivdueren.de.

Die vier Musikerinnen vom Klenke Quartett und Bratschist Harald Schoneweg begeisterten beim Industriekonzert im Haus der Stadt. Foto: Sandra Kinkel/VIV

# Verpassen Sie die Compliance-Workshops nicht!

An dieser Stelle sei ein Hinweis in eigener Sache erlaubt: Für die beiden Workshops, bei denen der VIV-Compliance-Officer Benedikt Schuhenn über Compliance-Management im Allgemeinen, Compliance in Zusammenhang mit dem Kartellrecht und die Umsetzung der Whistleblower-Richtlinie referieren wird, sind noch Plätze frei. Neben der Information über das Thema Compliance soll im Rahmen der Workshops in einem intensiven Austausch mit den Teilnehmern erarbeitet werden, wie die VIV-Unternehmen im Bereich Compliance-Management unterstützen können – pragmatisch, effizient und kompetent. Die Workshops finden am **Montag, 22.** (**9 bis 12 Uhr**), und **Donnerstag, 25. November** (**14 bis 17 Uhr**), statt. Montag treffen sich die Teilnehmer im Foyer des Hauses der Stadt in Düren. Am Donnerstag findet der Workshop im Kloster Steinfeld im Kreis Euskirchen statt. Für Mitgliedsunternehmen ist die Teilnahme kostenlos, für Nicht-Mitglieder wird ein Kostenbeitrag in Höhe von 150 Euro erhoben. Einzelheiten zu den Anmeldemodalitäten gibt es jederzeit bei Sandra Kinkel, telefonisch unter **02421/40 4216** und **0172/8244427** oder per Mail an s.kinkel@vivdueren.de. Eine Anmeldung ist zudem unter folgenden Links möglich:




**Düren:** https://veranstaltungen.viv-dueren.de/2021/10/08/workshop-compliance-management-start-der-viv-compliance-offensive-in-dueren/

**Kall:** https://veranstaltungen.viv-dueren.de/2021/10/08/workshop-compliance-management-start-der-viv-compliance-offensive-in-kall-steinfeld/

# Hochwasserschutz für Unternehmen: Das sagt Professor Holger Schüttrumpf von der RWTH

**Professor Holger Schüttrumpf** von der RWTH Aachen ist ausgewiesener Experte in Sachen Hochwasserschutz und hat nach der verheerenden Flutkatastrophe Mitte Juli alle Hochwassergebiete in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz besucht und dort geforscht. Im Gespräch erklärt der 53-jährige Wissenschaftler, was er genau untersucht hat und welche Konsequenzen gerade auch betroffene Unternehmer aus der Katastrophe ziehen sollten.

Auch Unternehmen im Verbandsgebiet der VIV waren massiv von der Hochwasserkatastrophe betroffen. Unser Foto zeigt Pappen Olef in Schleiden. Foto: Stefan Mahlert

*Sie sind Leiter des Instituts für Wasserbau und Wasserwirtschaft an der RWTH Aachen. Was machen Sie da genau?*
**Professor Holger Schüttrumpf:** Wir beschäftigen uns mit Hochwasserschutz und Flutkatastrophen, allerdings bisher eher nicht in unserer Region, und kümmern uns darüber hinaus unter anderem um alles, was mit Flüssen zu tun hat. Zum Beispiel auch mit der Wasserverteilung, das heißt der Verteilung des Wassers an seine verschiedenen Nutzer aus Industrie, Landwirtschaft und Natur.
*Was war Ihr erster Gedanke, als Sie die Nachrichten von der verheerenden Flutkatastrophe gesehen haben?*
**Schüttrumpf:** Das weiß ich, ehrlich gesagt, überhaupt nicht. Meine Mitarbeiter und ich waren ja während des Ereignisses schon unterwegs. Wir wussten, dass für Aachen 200 Millimeter Niederschlag angekündigt waren. Das ist ein Viertel der Jahresmenge an Niederschlag, die normalerweise in dieser Stadt fällt. Wir wussten also, dass es starke Niederschläge gibt. Wir hätten aber nie erwartet, dass es so schlimm wird.
*Warum nicht?*
**Schüttrümpf:** Ich denke, das hängt damit zusammen, dass wir im Rahmen der Ereignisse denken, für die wir bisher Hochwasserschutzmaßnahmen erarbeitet haben. Die Flut von Mitte Juli ist etwas, das wir so bisher nicht kannten.
*Das heißt, Sie selbst haben auch eine solche Katastrophe noch nie gesehen?*
**Schüttrumpf:** Natürlich haben wir Hochwasserereignisse diesen Ausmaßes schon sehr häufig in der Literatur gesehen, aber eben noch nicht mit eigenen Augen.
*Für die Betroffenen ist diese Flut eine Katastrophe, keine Frage. Aber was ist Sie für einen Wissenschaftler, der genau zu diesem Thema forscht? Kann man von einem Glücksfall sprechen?*
**Schüttrumpf:** Glücksfall ist kein gutes Wort in dem Zusammenhang, eben weil dieses Hochwasser für so viele Menschen absolut traumatisch war. Das waren Erlebnisse, die die Betroffenen nie mehr vergessen werden, die sie vielleicht sogar ihr ganzes Leben auch psychisch in Mitleidenschaft ziehen. Wir Wissenschaftler können aus dieser Katastrophe wertvolle Schlüsse ziehen. Wir hatten plötzliche Informationen, die wir vorher nie auswerten konnten. Und nochmal: Aus den Messungen, die wir gemacht haben, können wir sehr wichtige Schlüsse ziehen.
*Welche sind das?*
**Schüttrumpf:** Wir wissen zum Beispiel, dass unsere Talsperren hervorragend funktioniert haben. Das war gut. Schlecht war dagegen, dass große Bereiche der Städte überflutet wurden. Das ist sowieso ein wichtiger Punkt: Wir müssen beim Hochwasserschutz immer zwischen dem Schutz von Menschenleben, von Gebäuden und der Infrastruktur unterscheiden.
*Können Sie sagen, was Sie in den Flutgebieten genau untersucht haben?*
**Schüttrumpf:** Wir haben gemessen,

wie hoch das Wasser steht, haben Sedimentsproben entnommen und auf Schadstoffe untersucht, haben Schäden an Gebäuden und Straßen genau unter die Lupe genommen, um zu sehen, wie man die Infrasturktur zukünftig besser schützen kann. Es muss gelingen, kritische Infrastruktur, wie Krankenhäuser, Feuerwehren, Polizeiwachen und Seniorenheime besser zu sichern.
*Und wie kann das gelingen?*
**Schüttrumpf:** An den Lösungen arbeiten wir derzeit. Es wird entscheidend sein, unseren Flüssen wieder mehr Raum zu geben. Außerdem müssen wir auch unser Warnsystem verbessern. Wir müssen uns, auch vor dem Hintergrund des Klimawandels, darauf einstellen, demnächst häufiger mit solchen Hochwasserkatastrophen konfrontiert zu werden.
*Problematisch war in Zusammenhang mit der Flut, die Tatsache, dass wir in einem Mittelgebirge leben.*
**Schüttrumpf:** Das ist richtig. So lapidar es klingt: Wasser läuft an einem Hang nun einmal viel schneller. Es hat Anfang Juli fast die identische Niederschlagsmenge in der Uckermark gegeben. Der Unterschied: Dort ist alles flach, wenig besiedelt und der Boden ist recht sandig. Das heißt, das Wasser konnte viel besser abfließen und hat nur vergleichsweise geringen Schaden angerichtet.
*In unserem Verbandsgebiet gibt es einige Unternehmen, die massiv von der Flut betroffen sind, weil ihr Betrieb in unmittelbarer Nähe zum Fluss liegt. Das hat aber natürlich seinen Grund, weil die Papierindustrie beispielsweise das Wasser für die Produktion benötigt. Was raten Sie diesen Unternehmern? Sollen Sie Ihr Unternehmen an gleicher Stelle wieder aufbauen?*
**Schüttrumpf:** Auf diese Frage kann es keine pauschale Antwort geben, da müssen wir vielmehr wirklich jeden Fall ganz genau betrachten. Grundsätzlich tendiere ich

Professor Holger Schüttrumpf von der RWTH Aachen beschäftigt sich intensiv mit dem Thema Hochwasserschutz. Foto: privat

aber schon eher dafür, die Betriebe wieder aufzubauen. Allerdings sollten die Verantwortlichen prüfen, ob es besonders sensible Bereiche eines Unternehmens gibt, die besonders geschützt werden können oder müssen - beispielsweise mit Schotten und Hochwasser-Türen beziehungsweise -Fenstern.
*Was raten Sie Unternehmern darüber hinaus?*
**Schüttrumpf:** Manchmal sind es ganz einfache Dinge. Nehmen wir unser Institut als Beispiel: Unser Server steht nicht, wie es bei vielen Unternehmen der Fall ist, im Keller, sondern im ersten Stock. Unsere Heizung und die Elektroversorgung stehen auf Podesten. Wir können mit 50 Zentimeter Hochwasser leben, ohne dass uns etwas passiert. Das sind Kleinigkeiten, die aber durchaus wirksam sind.
*Sie haben eben gesagt, dass wir unser Warnsystem verbessern müssen und arbeiten selbst gerade an einem punktgenauen Frühwarnsystem. Wie soll das funktionieren?*
**Schüttrumpf:** Das ist eine sehr komplexe Angelegenheit. Zuerst einmal gibt es technische Fragen zu klären. Zum Beispiel müssen wir ein wirksames System entwickeln, wie die Warnungen an die Akteure kommen. Dabei brauchen Bürger andere Informationen als Kommunen. Wasserwirtschaftsunternehmen haben wieder andere Bedürfnisse als Industriebetriebe. Jeder braucht andere Handlungsempfehlungen. Reicht es, wenn ich in obere Stockwerke gehe? Reicht es, die Situation zu beobachten? Bei der Flutkatastrophe Mitte Juli waren wir teilweise blind, weil viele Pegel ausgefallen sind, und wir nicht wussten, wie hoch die Wasserstände sind. Dann ist es schwierig zu warnen. Auch daran müssen wir arbeiten. Hinzu kommt, dass bei der Flut mit als Erstes der Strom und damit auch die Telekommunikationsmasten ausgefallen sind. Es gilt also, einen Weg zu finden, wie man die Informationen an den richtigen Adressaten bringt.
*Kann die Flutkatastrophe auch Chance sein?*
**Schüttrumpf:** Auch diese Frage kann ich nicht pauschal mit Ja oder Nein beantworten. Vermutlich wissen wir die Antwort erst beim nächsten Hochwasser, wenn sich zeigt, ob die Schutzmaßnahmen, die wir ergriffen haben, wirklich wirksam sind. Natürlich kann man es als Chance bewerten, wenn zerstörte Ölheizungen mit umweltfreundlicheren Alternativen ersetzt werden. Oder wenn jetzt Gelder für den Wiederaufbau in die Region kommen, auf die wir sonst unter Umständen viel länger gewartet hätten. Und vielleicht hilft dieses dramatische Ereignis, dass Themen wie Klima- und Hochwasserresilienz, aber beispielsweise auch Mobilität schneller angepackt werden und es uns so gelingt, unsere Region fit für die Zukunft zu machen.
*Sie kommen Mitte November zu einer Veranstaltung des Industrie-Wasser-Umweltschutz e.Vs. nach Düren. Was wird das Thema Ihres Vortrages sein?*
**Schüttrumpf:** Genau das, was wir auch besprochen haben. Es wird um den Hochwasserschutz für Unternehmen gehen.

# Wie sieht die ARbeitswelt der Zukunft aus?

„Future Work" heißt eine neue Veranstaltungsreihe, die unter anderem die Vereinigung der Arbeitgeberverbände der Deutschen Papierindustrie e.V. (VAP) mit ihren Landesverbänden, zu denen auch der Arbeitgeberverband der Papier erzeugenden Industrie von Düren, Jülich, Euskirchen und Umgebung e.V. gehört, ins Leben gerufen hat. Bei der Online-Auftaktveranstaltung mit knapp 50 Teilnehmern aus ganz Deutschland hat Markus Erlewein vom Verband Bayerischer Paierfabriken einen Vortrag zum Thema „Arbeit der Zukunft - Einflussfaktoren und Potenziale" gehalten. Zuvor führte Ulrich Wienbeuker vom Verband Nord- und Ostdeutscher Papierfabriken e.V. in das Thema ein. Die Lebensbereiche, erklärte Wienbeuker, änderten sich in diesen Tagen rasant - im technischen wie im gesellschaftlichen Bereich. Wienbeuker: „Das gilt auch für die Papierindustrie. Aber gerade dort gibt es sehr viel Expertise und wichtige Anregungen für die tägliche Arbeit." Resilienz, Teilhabe und Nachhaltigkeit nannte Wienbeuker als wichtige Schlagworte, die auch im Kontext „Future Work" eine entscheidende Rolle spielten. „Wenn Unternehmer jeden Mitarbeiter als Teil des Ganzen sehen, ist das ein positiver Beitrag zur Wertschöpfung." Markus Erlewein ging in seinem Referat auf die verschiedenen Einflussfaktoren der modernen Arbeitswelt ein, nämlich die Bereiche Markt, Gesellschaft und Politik sowie Technologie. Darüber hinaus beschäftigte er sich mit der Frage, wie man sich für die Arbeitswelt der Zukunft qualifizieren könne und wie der Arbeitsmarkt sowie die Organisationen sich verändern werden.

**Work-Life-Integration**

Unter anderem nannte Erlewein Veränderung bei der Produktentwicklung („Konsumenten werden zu Mitgestaltern"), steigende Kosten, Demografie und Zuwanderung, den Wunsch nach einem Recht auf Homeoffice, einen beschleunigten Wandel der verschiedenen Berufsbilder durch Digitalisierung sowie eine mobiler werdende Arbeitswelt als wichtige Herausforderungen. Herausforderungen, die besonders auch Führungskräfte forderten. „Die Arbeitnehmer", so Erlewein, „werden in Zukunft anspruchsvoller. Gleichzeitig verbessern aber beispielsweise auch mobiles Arbeiten und flexiblere Arbeitszeiten die Work-Life-Integration."

**Führen auf Distanz**

Darüber hinaus erfordere eine „Ergebnis- statt Präsenzkultur" immer mehr auch ein Führen auf Distanz. Erlewein: „Motivation wird noch mehr an Bedeutung gewinnen." Im Anschluss an den Vortrag gab es drei Praxisbeispiele aus der Papierindustrie, wie dort mit einer veränderten Arbeitswelt, beispielsweise mit dem steigenden Fachkräftemangel, umgegangen wird. Die Reihe „Future Work" wird bereits Anfang November mit einem Online-Seminar fortgesetzt. Dr. Astrid Rimbach spricht am Dienstag, 2. November, zum Thema „Meistern resiliente Unternehmen Krisen besser? – Ansätze und Methoden zur Stärkung der organisationalen Resilienz". Nähere Informationen und Anmeldung dazu und zu den weiteren „Future Work"-Seminaren gibt es ab sofort per E-Mail an s.kinkel@vivdueren.de.

# Am 31. Oktober endet die Sommerzeit

Die Sommerzeit endet am Sonntag, 31. Oktober 2021, 3 Uhr. Zu dieser Zeit wird die Stundenzählung von 3 auf 2 Uhr zurückgestellt. Wird in der Nacht zum Sonntag, 31. Oktober, eine Stunde länger gearbeitet, liegt Mehrarbeit vor, so dass diese Zeit einschließlich eines eventuell tarifvertraglichen Zuschlages zu vergüten ist. Soweit von der theoretisch bestehenden Möglichkeit Gebrauch gemacht werden soll, diese zusätzliche Arbeitsdauer anderweitig zu verteilen (zum Beispiel auf zwei Schichten je eine halbe Stunde Verkürzung beziehungsweise Verlängerung), ist das Mitbestimmungsrecht des Betriebsrates nach § 87 Abs. 1 Nr. 3 BetrVG zu beachten (Stege/Weinspach/Schiefer, Kommentar zum BetrVG, 9. Aufl., 2002, § 87 Rz. 74). Die Sommerzeit 2022 beginnt am 27. März 2022 und endet am 30. Oktober 2022. (Hey)

Impressum

**Herausgeber:**
Vereinigte Industrieverbände von Düren, Jülich, Euskirchen & Umgebung e.V.

**Redaktion:**
Sandra Kinkel

Verantwortlich für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autorinnen und Autoren

Vereinigte Industrieverbände e.V.
Tivolistraße 76 | 52349 Düren

T +49 24 21 | 40 42-0
F +49 24 21 | 40 42-25

info@vivdueren.de
www.vivdueren.de